

die Liberté.

ezinzufinden, um den sogez... zu machen. lche bei der Arbeit nicht erz... rhältnismäßig bezahlen müß... en können. (C. 3150 F.)

Beachtung.

Herrn Girod, Advokat, ist an die Reichengasse Nr. 13, Hinuntergehen, verlegt. (C. 2682 F.)

der Flechten.

n auf eines der bewährtesten von einem der berühmtesten schon so Viele von diesem und dieses Leiden in allen vort stets auf frankirte ion.

tiengesellschaft

men Franken,

Jedermann

egen die Folgen körperlicher Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unfälle aller Art in und usser dem Berufe und speziell auch nur auf Reisen.

ection.

ur in Bern :

. Nicola-Karlen.

asse 10, in Freiburg

nder

att.

bornen Peras und Hollivas. oca-Pflanze erst durch die Er... d u. A. in Europa näher bekannt, ch als Resultat ihrer Forschungen oces-kauenden Eingeborenen ureauischer Gelehrter und Arzt, ie Coca als Heilmittel in seiner vareschen Coca-Präparate, Apotheke in Paderborn, aus medicinischen Bestandtheile zu e conservirt) nach den Original- die Errungenschaft langjähriger unliehsten Heilwirkungen bei ngen des Nervensystems und

die Leiden der Respirations- len Nr. III sind ein unsehbares Nr. IV werden mit Erfolg bei signet sich der treffliche Coca-Preis der Coca-Pillen pr. Schachtel e Gebrauchs-Anweisung. Nieder- hat. Pharmacien.

achtel oder Flasche der Siegel r zu sein, die ächten Alvarz- (C. 2736 F.)

sich durchaus, wenn man gewöhnlich günstige Conjunf- en will. — Die beste fel Weil's Stiften-

0 Pfund Hafer per Stunde Man wende sich an

Frankfurt a. M., lichen Halle.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 30. Oktober 1875.

Abonnementpreis : Jährlich . . . . . 6 Fr. Halbjährlich . . . . . 3 " Vierteljährlich . . . . . 2 "

Druck von F. Häsler & Comp. Annoncenregie von Wiphons Comte, Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr : Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct. Für die Schweiz . . . . . 20 " Für das Ausland . . . . . 25 "

Nationalrathswahlen

XXI. eidgenössischer Wahlkreis

Saanen-, See- und Broyebezirk:

H. S. Beck, Staatsrath.

Ghaney, Gerichtspräsident.

Tschertmann, Staatsrath.

XXII. eidgenössischer Wahlkreis

Sensenz-, Glanez-, Gregerz- und Bibisbachs- bezirk:

H. S. Jaquet, Notar.

Wülleret, Großrath.

Grand, Gerichtspräsident.

Konservative Wähler des Kantons Freiburg, besonders ihr katholischen Männer des Sensenz- und Seebezirks: der nächste Sonntag ist für den freien Schweizerbürger ein wichtiger und entscheidender Tag. Die Pflicht ruft Euch Euer Recht als freie Bürger auszuüben.

Die blinde Parteiherrschaft der Radikalen hat in den letzten Jahren in unserm lieben Schweizerland arg gehaust. Die Selbstständigkeit der Kantone haben sie gebrochen, um ihre eigene Gewalt Herrschaft zu erweitern; die Freiheit beanspruchten sie für sich, um uns Katholiken zu unterdrücken und zu knebeln. Die eigene Parteiherrschaft ist ihnen über Alles, Recht und Freiheit gilt ihnen nichts. Nicht das freie, souveräne Schweizer-volk soll Meister sein im Lande, sondern das gottvergessene Freimaurer-thum. Wollt ihr das? Wenn nicht, so erscheinets morgen zahlreich an der Stimmurne und sendet Abgeordnete nach Bern, die eure Rechte kräftig in Schutz nehmen.

Ihr kennt die Männer, die von den Vorversammlungen als Kandidaten sind aufgestellt worden. Jede weitere Anpreisung ist überflüssig.

Also fleißig zur Wahl!

Rundschau.

Eine Anzahl konservativer Genfer hatte an den Bundesrath das Ansuchen gestellt, er möge die Regierung betref. Kantons dazu bewegen, die Abstimmung für die Nationalrathswahl gemeindeweise, wie es die neue Bundesverfassung

verlangt, vor sich gehen lassen. Auf die Ein-ladung von Seite des Bundesrathes erklärt die Genferregierung, sie könne die Sache für die nächste Wahl nicht fertig bringen. Der Bundesrath antwortet, so mache wie du willst; wenn's aber was Ungerades gibt, so wasche ich mir die Hände. — Das Benehmen der obersten Behörde der schweizerischen Eidgenos-senschaft ist doch etwas eigenthümlich. Der Bundesrath soll wachen, daß die Verfassung in ihren Bestimmungen ausgeführt und nicht verlest werde und jetzt handelt ein Kanton schnurstraks gegen dieselbe — man läßt ihn gewähren. Seit bald einem Jahr ist die al-lein seligmachende neue Bundesverfassung „unter Dach“ gebracht und die Genfer, nach-dem sie mit Leib und Seele das neue Werk gefördert, fanden sich nicht bemüht, einer der wichtigeren Bestimmungen nachzuleben. Warum das? Die Ursache ist höchst einfach. Das Genferlandvolk ist größtentheils konservativ; die Regierung, die herrscht und herrschen will, kost' es was es will, ist hingegen radikal. Um nun dem konservativen Landvolke die Stimmgabe zu erschweren, hat man seit Jahren nur ein Abstimmungs-Büreau im ganzen Kanton und zwar in der Stadt Genf — die Landleute müssen alle in die Stadt, wenn sie stimmen wollen und so geschieht, daß Viele Eine Stunde, Einige sogar zwei machen müssen, um der Bürgerpflicht zu genügen. Nicht nur das. Haben sie den weiten Weg zur Stadt gemacht, da beginnt nicht selten erst die liebe Noth: der konservative Wähler ward nur all-zuoft schon vom radikalen Janbagel übel zuge-richtet, hat ja der Volkswitz das Abstimmungs-lokal boite à giles, d. h. Drucke, wo man Kläpfe kriegt getauft. Wer will sich wundern, wenn am Abstimmungstage Viele daheim bleiben? So geht eine radikale Regierung mit dem Volke um, und der Bundesrath sieht zu. —

In Bayern hat sich die Sache entschieden: der König will das liberale Ministerium, welches seine Entlassung verlangt hatte nicht, gehen lassen. Die Konservativen sind in der Kam-mer die Mehrheit und nach dem parlamenta-rischen System soll ein Ministerium, das die Mehrheit nicht besitzt, abtreten. Dennoch will der König es behalten: „Wenn Gott, sagt ein alter Weiser, „ein Volk will strafen, so gibt er ihm ein Kind zum König.“ Die Li-beralen haben die modernen „Errungenschaf-ten“, Parlamentarismus, Verantwortlichkeit

der Minister als Mittel gegen die Allgewalt der Könige bis zum Himmel erhoben. Und jetzt? in Bayern hat man ein Parlament: der König scheert sich d'rum, in Preußen ist ein Parlament! Bismarck macht, was er will. Partout comme chez nous, sagt der Franzos: man nimmt einen schönen Grundsatz als Aus-hängeschild und handelt nach Willkühr. —

Aus Preußen kömmt die große Neuigkeit, daß Bismarck wieder von Rheumatismus ge-plagt sei. Der Telegraph muß wirklich Nichts zu thun haben, sonst würde er solche Kleinig-keiten nicht in alle Welt hinausenden. Halb Europa wird am Ende nach Norden blicken müssen, wenn der große Herr von Barzin sich räuspert. Als Napoleon III. im Glanze seiner Herrlichkeit war, machten die deutschen Zeitun-gen sich nicht selten lustig, wenn telegraphisch gemeldet wurde, der Kaiser und die Kaiserin seien im Theater gewesen und jetzt wird der staunenden Welt noch Geringfügigeres geboten über den Landjunker. Und zudem ist dieser Rheumatismus aller Wahrscheinlichkeit nach dazu erlogen. Wenn Bismarck beim Kaiser etwas durchdrücken will — es soll nicht selten geschehen, daß der Kaiser sich ein wenig stemmt — so droht er Entlassung und schützt als Ur-sache seinen Rheumatismus vor. Der Mann „von Blut und Eisen“ macht es gegenüber Kaiser Wilhelm, wie vornehme Stadtdamen gegenüber ihren Eheberrn, wenn sie was er-zwingen wollen: sie kriegen Krämpfe bis sie das Verlangte haben.

Dem telegraphischen Rheumatismus mag Aehnliches zu Grunde liegen. Der Kaiser, heißt es, sei des Kulturkampfes müde und das neue Strafgesetz behage ihm auch nicht. Sei dem aber wie ihm wolle, Bismarck bleibt: der Kaiser hat schon zu vielmal nachgegeben, ist alt und hat nie eine große Willenskraft ge-zeigt. Zudem ist Bismarck der Hauptvertreter des modernen Liberalismus, welcher auf sozia-lem, politischem und religiösem Gebiete mit einem Krach enden muß; auch Bismarck endet nicht mit einem einfachen Rücktritt, wohl aber mit einem Krach. —

Eidgenossenschaft.

Die Sammlungen für die Wasser-beschädigten in Südfrankreich sind nunmehr geschlossen worden. Die Schlussab-rechnung des schweizer. Centralcomité's erzeigt an eingegangenen Gaben die Summe von

Fr. 496,848. 42. Davon sind Fr. 485,000 an das unter dem Vorsitze der Frau Marschallin von Mac Mahon gebildete französische Centralomite gesandt worden, Fr. 9,125. 70 wurden vom Hülfskomite in Genf und dem Bureau der „Gazette de Lausanne“ direkt versendet, in Abzug kommen Fr. 711. 35 für Auslagen und es verbleibt noch ein Saldo von Fr. 2,011. 57, welcher nebst allfälligen später noch eingehenden Gaben an seine Bestimmung befördert werden wird.

— „Nouv. Vaud.“ berechnet, daß die acht schweiz. Armeedivisionen auf dem Kriegsfuß täglich Fr. 700,000, monatlich 21 Millionen Fr. kosten.

Bern. In Bern ist bei einer Räuferei in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ein Niklaus Krieg von Münchenbuchsee auf dem Kampfsplatz geblieben. Die Polizei hat den ca. 20 Stücke erhaltenen Verwundeten aufgefunden und in den Inselfpital gebracht.

Luzern. Ein altkatholisches Aktstück. Eobben haben die „freisinnigen Katholiken“ in Luzern, in ihrem quasi-offiziellen Aufrufe an ihre Gesinnungsgenossen, ein Bekenntnis abgelegt, dessen Tragweite auch die Katholiken unsers Kantons nicht verkennen werden. „Nuch im kirchlichen Leben, so heißt es, wie im staatlichen, bringt die Volksherrschaft durch: die Geistlichen sind (wie die weltlichen Behörden) die von den Bürgern gewählten Beamten.“ Damit ist es nun einmal rund und deutlich heraus gesagt, daß die Geistlichen, nach altkatholischer Auffassung, keinerlei göttliche Sendung und Vollmacht haben: was sie auf der Kanzel, im Beichtstuhl und am Altare thun, das thun sie nur in Kraft und aus Auftrag ihrer Wähler; und wenn es morgen oder übermorgen diesen „Wählern“ einfällt, den Nachtwächter oder den Weibel zum „Pfarrer“ zu wählen, so hat derselbe genau dieselbe „Vollmacht“, wie der Geistliche. — Es wird allmählig Licht.

Schwyz. Brunnen. In einer der letzten Nächte wurden die Bewohner von Brunnen durch ein entsetzliches Jammergeschrei aus dem Schlafe gewedt. Der Nothruf erklang vom See her, unheimlich, grell und markdurchdringend. Viele waren herbeigeeilt, um nöthigen Falls Hülfe zu leisten, denn man befürchtete, ein verspäteter Gondelfahrer sei in Lebensgefahr. Bald entdeckte man, daß das Jammerm unter der Dampfschiff-Brücke hervorgurgelte. Ein paar wackere Schiffsteute sahen

nach und entdeckten zu hinterst unter der Brücke an einen Pfeiler festgeklemmt den bekannten Schnappskünstler „Franzosen-Schlosser“ Inderbigin, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Rausche selbst das Leben zu nehmen beabsichtigte, aber im kalten Seewasser dann doch wieder zu einiger Vernunft gekommen war. Nicht ohne Mühe wurde der Schnappsheld von den dasigen wackern Schiffsteuten auf's Festland gebracht und dem kalten Wellengrabe entrissen. Brummend trotete sich der Gerettete in seine ohne Kontrakt gemietete Wohnung im Feld. Ob dieses Bad ihm das Schnapsen erleidet hat, ist sehr zweifelhaft, meint ein Korrespondent der „Central Schweiz“.

Solothurn. Am Herbstmarkt vom letzten Dienstag in Solothurn haben die Beutelschneider und Taschenspieler nach der „Surapost“ außerordentlich gute Geschäfte gemacht. Eine Anzahl Männer und Frauen wurden um den Erlös an Viehwaare und andern Verkaufsgegenständen, die sie im Sacke in sichern Gewahrsam gebracht zu haben meinten, ohne besondere Umstände erleichtert.

— Letzte Woche wurde der Redaktor des „Solothurner Anzeigers“, Hr. Kantonsrath Hänggi, vom Amtsgericht Solothurn-Lebern im Injurien-Prozesse, den die H. Reg.-Rath Heutschi als Liquidator der Klostergüter und Hr. Notar Schenker von Olten als Verwalter des Klosters Mariastein wegen den bekannten Anschuldigungen im „Anzeiger“ (Liquidationschronik) gegen ihn angehoben hatten, wegen Beschimpfungen verurtheilt zu: 1) einer Buße von 100 Fr.; 2) Bezahlung der Prozeßkosten; 3) Bezahlung der Kostenentschädigung von 50 Fr. an die Kläger; 4) Veröffentlichung des Urtheils in den Zeitungen „Landbote“ und „Anzeiger“. Glauben nun etwa Ehren Heutschi und Konforten sich dadurch rein gewaschen vor dem besseren Theile des Solothurnervolkes?

— Schwarzbubenland. Laufenthal ist der Besuch des altkatholischen Gottesdienstes so im Abnehmen, daß die Staatspastoren eine Kommission ernannten, um die Mittel aufzufinden, die Leute wieder in die Kirche zu bringen. — So wird es überall gehen, wo die neuen Kirchensäter à la Teufcher und Bodenheimer den Katholiken erkommunizirte Staatspaffen aufdrängen und der Mehrheit der Katholiken ihre Kirchen abschwindeln und stehlen, die nachher fast leer stehen und geschlossen werden, wie es im Jura in vielen Gemeinden der Fall ist.

Basel. Der Große Rath hat die Ausfüh-

nung eines großartigen Werkes beschlossen, nämlich die Kanalisation zur Entwässerung der Stadt und behufs Entfernung aller unreinen flüssigen Stoffe aus dem Gebiete derselben, nach dem Schwemm- und Spühsystem. Als Vorläufer zu diesem Werke hat letzten Sommer der Staat die einer Privatgesellschaft gehörige sog. Grellinger Wasserversorgung um Fr. 3,100,000 angekauft. Die Kosten der Kanalisation sind auf Fr. 3,075,000 geschätzt, nicht eingeschlossen die Kosten für Einführung in die Staatsgebäude und in die Wohnungen für Privaten. Diese Kosten sind zu Fr. 600 per Haus oder Fr. 25 per Haushaltung berechnet.

Schaffhausen. Das Quantum des in hiesigem Kanton geerneteten Weines hat sich viel größer ausgestellt, als man Anfangs glaubte. Es war nicht selten, daß die Zuchart 40 und noch mehr Saum weißes Gewächs ergab. Weißes Gewächs steht auf 25—30 Fr., rothes auf 45—50 Fr.; vielerorts fehlt Jahrgeschirr.

St. Gallen. (Korresp.) Raum haben wir die Hochfluth politischer Agitationen verlassen, um uns in den ruhigen Gewässern des Friedens zu bewegen, so kommt schon wieder eine neue Sturmesele dabei. Es sind die Nationalrathswahlen. Der Kanton zählt zehn Vertreter im Nationalrathe; davon haben aber die Konservativen nur einen Repräsentanten, Herrn Müller von Wyl. Bei der jetzigen Kreiseinteilung ist auch kaum auf Verstärkung zu hoffen. Dessenungeachtet haben die Konservativen ihre Wahllisten auch aufgelegt, damit Jedermann weiß, wer sein Vertrauensmann sei. Die Liberalen lassen wieder alle Federn springen. Wie vor dem glorreichen 12. Sept. reisen die radikalen Regierungsräthe Seifert und Curti wieder im Lande herum, um das Volk zum Besten zu halten. Es sind dieselben Leute, welche dem neuen Begräbniswesen zu Gevatter standen und denen das Volk heute noch flucht, wegen dieser tollen Chitane. Diese prahlen auf ihre Wissenschaft und Bildung und Förderung der Kunst. Eine schöne Kunst! denn hört nur. Die St. Galler haben einen neuen Friedhof. Der Gemeinderath der Stadt stellte nur das Gesuch, es möchte gestattet werden, auf dem neu zu errichtenden Friedhofe Familien-Grabmäler errichten zu lassen. Dieses Gesuch wurde nachträglich in einer besondern Eingabe vom Kunstverein St. Gallen lebhaft unterstützt, indem er bemerkte und zwar mit Recht, es sei ein mit Kunstwerken gezielter Abschluß des Friedhofes der würdigste, die

### Fenilleton.

#### Die Kartenschlägerin.

(Fortsetzung.)

„Was?“ rief der kleine Mann zornig und schwang drohend seinen Fiedelbogen, — „versteht denn Du auch etwas von der göttlichen Frau Musica? . . . Sieh, Dir wollte ich Solo mit der Matschen spielen und den Takt mit dem Holzschlägel schlagen, und Du solltest Dich wundern über die herrliche Melodei.“ Stoffel überlegte sich das Ding und schaute ungläubig auf die Männer, während diese laut lachten. „Da, wenn Du stehen bleibst, Stoffel, fliegen Dir die gebratenen Tauben nichts in's Maul. Komm, ich will schon sorgen und Späßchen aufstischen, daß auch für Dich etwas

abfällt.“ Stoffel ließ sich das nicht zweimal sagen und brach vergnügt mit dem lustigen Geiger auf.

„Dr. Schneiderle,“ rief der Kirchenbauer dem Davoneilenden nach, „verlier' Dein Notepütlchen nicht!“

Unwillkürlich griff der Angerufene nach seinem Höcker und rief höhnend zurück, als er den Spott merkte: „D Reidhammel! Dir wässert der Mund. Bleib' nur schön unter den Linden, da steht sich's hübsch trocken.“

In diesem Augenblicke trat der Schultheiß aus dem nahen Pfarrhose, wo er die Laufgebühren bezahlt und den „Herrn“ zum Schmause eingeladen hatte, wickelte bedächtig die lange Ziehsehnur um seinen ledernen Geldbeutel und vergab ihm tief in seiner weiten Rocktasche. „He, Männer, wobt Ihr mit? Es wird sich schon ein Plätzchen finden!“ rief er freundlich nach den Linden. Ei, wie flüchtig wurde der Einladung gefolgt, und nun waren bei dem Kirchenbauern der Vorsteher, der Kohlenbren-

ner, der Schneider und alle — brave, herrliche Männer. Lassen wir sie laufen! —

#### 2. Der Köhler und sein Weib.

Der Ehestand ist gut bestellt,  
Wo jeder Theil sein Scepter hält:  
Die Frau regiere Herz und Topf,  
Der Mann den Becher und den Kopf! —

Nicht weit von der Kirche und den Linden zieht sich ein tiefer, breiter Hohlweg nach dem Walde zu. Nach dieser Richtung treffen wir auf beiden Seiten lauter Häuser, die vermöge ihres freundlichen Aussehens und ihrer niedlichen Bauart ihr Entstehen der Neuzeit zu verdanken scheinen. Die Bauern nennen diesen Theil gewöhnlich das „neue Dorf“. Den Schluß desselben bildet unter andern ein kleines, nettes Häuschen, das aus rothem Sandsteine fest zwischen die steilen, schützenden Felswände hingebaut ist, als sollte es nimmer vor Sturm und Wetter erzittern. Freundlich blicken dem

Skulptur ha-  
schen Verhäl-  
zu kämpfen.  
Regierungs-  
ment der Frei-  
verbannt wer-  
kunstfreundl-  
zum Siege  
sauerer Frü-  
liberalen Bä-  
man wieder  
und Verordn-  
aber illustrir-  
besonders die

Nargau.  
neue Sauser  
In seinem  
es breche de  
Besperläuten.  
seinem Bette  
hinauf und  
erschrocken a  
Köpfe aus d  
wo es brenn  
aber bald w  
nur im Kopf

Wandl.  
Weinernte in  
jetzt bekannt  
nahmen abg  
bezeichnet we  
überall die g  
Bezug auf L  
nimmt an, da  
1870 der best  
günstige Wirt  
bers bedeuten  
das vom W  
verlichen hat  
verschonten  
derjenigen ein  
ren Orten ist  
die Weinprei

— Laus  
in Chillon u  
datenliste für  
auch Dr. D

Wallis. P  
Walliser P  
päpstlich bek  
ten kommen

Genf. De  
von Aussy,  
aberufen, wei

Wanderer di  
Die Fensterle  
Balsaminen,  
während in d  
Wirsing, Kra  
stie die Hau  
dem Dache k  
Ziegeln eing  
schlossenen W  
Die Scher  
Namenszuge  
Bohnhaus se  
Sommer ent  
man die Trü  
rialien aufgef  
hinein, als o  
lein Wind g  
hätte. Das  
aber für ein  
genug, befin  
macht auf jet

igen. Werkes beschlossen. sation zur Entwässerung Entfernung aller unrettbar aus dem Gebiete derselben, und Spülssystem. Als Werke hat letzten Sommer Privatgesellschaft gehörige Wasserversorgung um Fr. Die Kosten der Kanäle 3,075,000 geschätzt, nicht Kosten für Einführung in und in die Wohnungen Kosten sind zu Fr. 600 25 per Haushaltung be-

as Quantum des in hie- teten Weines hat sich viel als man Anfangs glaubte. daß die Zuckart 40 und weißes Gewächs ergab. t auf 25-30 Fr., rothes elerorts fehlt Faßgeschirr.

orresp.) Raum haben wir cher Agitationen verlassen, igen Gewässern des Frie- kommt schon wieder eine daher. Es sind die Natio-

er Kanton zählt zehn Ver- rathe; davon haben aber nur einen Repräsentanten, Syl. Bei der jetzigen Kreis- kaum auf Verstärkung zu achtet haben die Konserva- en auch aufgelegt, damit wer sein Vertrauensmann lassen wieder alle Federn dem glorreichen 12. Sept. Regierungsräthe Seifert in Lande herum, um das halten. Es sind dieselben neuen Begräbniswesen zu nd denen das Volk heute eser tollten Chikane. Diese Wissenschaft und Bildung Kunst. Eine schöne Kunst!

ie St. Galler haben einen er Gemeinderath der Stadt uch, es möchte gestattet wer-

zu errichtenden Friedhöfe r errichten zu lassen. Dieses rätiglich in einer besondern vereinen St. Gallen lebhaft er bemerkt und zwar mit mit Kunstwerken gezielter obhofes der würdigste, die

und alle — brave, herrliche dir sie laufen! —

hler und sein Weib. nd ist gut bestellt, theil sein Scepter hält: regiere Herz und Kopf, den Becher und den Kopf! —

ver Kirche und den Linden breiter Hohlweg nach dem dieser Richtung treffen wir lauter Häuser, die vermöge Aussehens und ihrer nied- Entstehen der Neuzeit zu

Die Bauern nennen diesen das „neue Dorf“. Den idet unter andern ein kleines, was aus rothem Sandsteine ilen, schützenden Felswände sollte es nimmer vor Sturm n. Freundlich blicken dem

Skulptur habe ohnedies in unsern-schweizeri- schen Verhältnissen mit schweren Hindernissen zu kämpfen. Das half Alles nichts; der hohe Regierungsrath sitzt fest auf dem neuen Regle- ment der Friedhöfe, woraus Alles Christliche verbannt werden soll. Nun die Stadt hat dem kunstfreundlichen (?) Nachwerk mit Hochdruck zum Siege verholfen. Also soll sie auch die saueren Früchte essen, denn sie sind ja an liberalen Bäumen gewachsen. Aber da kann man wieder einmal sehen, wie bei uns Gesehe und Verordnungen fabrikt werden, noch besser aber illustriert sich die gegenwärtige Regierung, besonders die Förderer der Kunst in derselben.

Nargau. In der Ortschaft G. spielte der neue Sauser dem Sigristen einen argen Streich. In seinem kolossalen Rausche dünkte es ihn, es breche der Tag an und es sei Zeit zum Besperläuten. Erst Mitternacht, steht er von seinem Bette auf, geht in den Kirchturm hinauf und läutet so stark, daß alles Volk erschrocken aus dem Bette springt und die Köpfe aus den Fenstern streckt, um zu sehen, wo es brenne. Die Gemeinde beruhigte sich aber bald wieder, als sie erfuhr, es brenne nur im Kopfe ihres Sigristen.

Waadt. Das Ergebnis der diesjährigen Weinernte in der Waadt, soweit dasselbe bis jetzt bekannt ist, darf, einige kleine lokale Aus- nahmen abgerechnet, als ein befriedigendes bezeichnet werden. Der Ertrag übersteigt fast überall die gehegten Erwartungen sowohl in Bezug auf Qualität wie auf Quantität. Man nimmt an, daß der 1875er Wein qualitativ seit 1870 der beste sei, wozu besonders die überaus günstige Witterung der letzten Hälfte Septem- bers bedeutend beigetragen und den Trauben das vom Winger so gerne gesehene „Goldgelb“ verliehen hat. In den von Frost und Hagel verschonten Weinbergen entspricht die Menge derjenigen einer guten Mittelernte, an mehre- ren Orten ist sie noch größer und dennoch sind die Weinpreise verhältnismäßig sehr hoch.

— Lausanne, 25. Die Versammlungen in Chillon und Ferner setzten auf die Kandi- datenliste für den Nationalrath die bisherigen, auch Dr. Dubis.

Wallis. Am 29. v. M. wird nach dem „Walliser Boten“ der neue gewählte und päpstlich bestätigte Bischof Jadinier nach Sit- ten kommen und die Verwaltung übernehmen.

Genf. Der Staatsrath hat die Maitres von Aussy, Anieres, Corsier und Hermance aberufen, weil sie sich geweigert, den liberalen

Wanderer die grünen Fensterläden entgegen. Die Fensterläden sind mit Levkojen, Nelken, Balsaminen, Reseden und Rosmarin besetzt, während in dem nahen Hausgärtchen, Bohnen, Wirsing, Kraut, Rüben, Zwiebeln und Peter- silie die Hauptzierde bilden. Hoch oben auf dem Dache kann man deutlich die mit helleren Ziegeln eingelegten, mit einem Kranze einge- schlossenen Worte lesen: Konrad Buhler. 1825.

Die Scheune und Stallung, mit gleichem Namenszuge geziert und weit größer als das Bohnhaus selbst, sind ohne Zweifel im letzten Sommer entstanden, denn rings herum sieht man die Trümmer und Abfälle der Baumate- rialien aufgeschichtet liegen und die neuen Dach- ziegel blinken so hell und sauber in den Tag hinein, als ob sie noch kein Staub überfluthet, kein Wind gepeitscht, kein Wetter durchnäßt hätte. Das Gehöfte, zwar nicht umfangreich, aber für ein Anwesen im Walde geräumig genug, befindet sich im besten Zustande und macht auf jeden Vorübergehenden einen ange-

Kirchgemeinderäthen die Kirchenschlüssel aus- zuliefern.

### Ausland.

Frankreich. Paris, 23. Okt. Laut „Journ. offic.“ übersteigen die Einnahmen der Steuern von den ersten neun Monaten dieses Jahres um 100 Mill. diejenigen der entsprechenden Periode von 1874.

Deutschland. In Preußen schreitet man in der rückichtslosen Verfolgung der katholischen Presse rüstig vorwärts. Legstun wurde der jetzige verantwortliche Redaktor der „Germania“, Hr. Gustav Laube, in früher Morgen- stunde verhaftet. Welche Opfer die deutschen Katholiken für ihre Ueberzeugung schon ge- bracht haben, dürfte die Thatsache recht deutlich zeigen, daß laut dem „Lib.-Bot.“ nach einer annähernden Schätzung bis jetzt gegen die katholischen Bischöfe, Priester, Redakteure u. in Preußen zirka eine Million zweimalhundert- tausend Mark Geldbuße — ohne das Brod- forbgesetz — eventuell 50,000 Tage Gefängniß verhängt worden sind! Eine heitere Gegend, das heilige, neue, deutsche Reich!

— Berlin. Wie die sige Blätter jetzt mel- den, soll Fürst Bismarck aus lauter Furcht vor italienischen „Kulmännern“ nicht zur Entrevue nach Mailand gegangen sein. Ob mit oder ohne Grund, wissen wir nicht; aber so viel ist gewiß, daß die italienischen Agenten besser treffen würden, als der Vö- tischergeselle in Kissingen.

— Das rühmlichst bekannte Kloster Beuron ist nach einer Notiz der „Köln. Volkszeitung“ aufgehoben worden. In Anbetracht, daß das Kloster Beuron vielleicht wie kein zweites, eine Pflanzschule guter Musik und Malerei war, und bisanhin bei allen Sachkennern, abgesehen von der politischen Stellung in hoher Achtung stand, qualifizirt sich die Aufhebung als ein Akt der Barbarei. — Die Hunnen und Ban- dalen haben übrigens früher einen ähnlichen „Kulturkampf“ gekämpft und hatten trotz der Siege keine dauernden Erfolge.

Oesterreich. Wien, 20. Okt. Die „Poli- tische Korrespondenz“ meldet: In der Nacht vom 16. auf den 17. dies brachen 200 Türken bei dem Dorfe Sissitscha über die serbische Grenze ein, verbrannten Privathäuser und ein Grenzwachthaus, enthaupteten den Wächter, verwundeten 2 Personen und trieben viel Vieh weg. Die serbische Regierung hat in Folge dessen ihren Agenten in Konstantinopel telegra-

nehmen Eindruck. Eine Schaar junger und alter Hühner, unter dem Schirm und Schutze des Haushahns, scharrt emsig den Sand im Hofe aus einander, während sich eine Partie junger Schweine in einer Pfütze gütlich thut. Zur Stallthüre schaut über den gebogenen Hörnern einer langbebarteten Ziege wieder- läuend eine weißköpfige Kuh hervor, als sehne sie sich nach mehr Gesellschaft, und ein scharfes Auge kann sehen, daß zwei bis drei weitere Plätze hinter ihr leer stehen. Unter der Haus- thüre liegt spinnend der rothe Hauskater, mit halb geschlossenen Augen, in tiefen Träume- reien; und doch wollte ich keinem Mäuslein gerathen haben, diesem scheinbaren Schlafe zu trauen. Das ist also die Behausung des jungen Kohlenbrenners Buhler und seiner bra- ven Hausfrau Marianne.

(Fortsetzung folgt.)

phisch beauftragt, bei der Pforte den Grenz- einbruch offiziell zu konstatiren und dagegen energisch zu reklamiren.

Italien. Rom war in letzter Zeit voll Pilger, welche gekommen waren, um die Jubel- feier in der heiligen Stadt zu begeben. Von der italienischen Regierung und ihren Umsturz- männern werden sie nicht allzusehr beunruhigt, weil sie bei der zunehmenden Verarmung Geld bringen. Fast kein Tag vergeht ohne Selbst- oder Mordmorde, deren Hauptursache die nagendste Armuth und die Preisgebung aller Religion sind — wofür vor Gott und den Menschen die Regierung verantwortlich ist.

Türkei. Ragusa. Ueber die Lage der Be- wohner in der Herzegowina enthält ein Bericht entsefliche Details. Mehrere hundert Fami- lien fand man im Gebirge in völlig entkräf- tetem Zustande. Die Zahl der Flüchtlinge wächst immer noch an und seien ihrer in Mon- tenegro allein bei 50,000 (bei einer Gesamt- bevölkerung von 200,000 Seelen.) Die öster- reichische Regierung habe dem Fürsten Nikolaus namhafte Summen vorgestreckt. Die öster- reichischen Behörden sind unermülich. Bischof Strohmayer wurde zum Vice-Präsidenten des Pariser Vereins gewählt und spendete 10,000 Gulden.

### Kanton Freiburg.

Der Bundesrath hat für die Bahnlinie Thun-Voll eine Fristverlängerung von 6 Mo- naten zur Vorlegung des Bauvorschlages und eine Frist von 12 Monaten zum Beginn der Arbeiten gewährt.

Montag, den 20. fand die Uebergabe des neuen Irrenhauses von Marsing an den Tit. Staatsrath statt.

Die Gebäulichkeiten wurden 1873 in Angriff genommen und sind nun einige Kleinigkeiten abgerechnet, fertig. Die Räumlichkeiten sind elegant, bequem und zweckgemäß eingerichtet. Die ganze Ausführung ist vortreflich, fast luxuriös.

Die nun fertigen und beziehbaren Gebäulich- keiten bilden nur der dritte Theil des nach dem ursprünglichen Projekte auszuführenden Gan- zen, nämlich den für die „Tob süchtige n“ bestimmten Theil. Die Ausführung der übr- Theile muß, wegen Geldmangel auf spätere Zeiten verspart werden.

Hr. West-Keynold ist nach einer Mittheilung des „Genfer-Journals“ zum Präsidenten des Verwaltungsrathes der Westbahnen ernannt worden.

Auf 1. November hat laut Beschluß der in- terkantonalen Kommission für die obere Jura- gewässerkorrektion eine neue Einzahlung seitens der beteiligten Kantone zu geschehen, und zwar nach folgender Skala:

Freiburg 41 1/2 %	Fr. 193,750.
Waadt 38 1/2 %	„ 96,250.
Neuenburg 20 %	„ 50,000.

Die Kommission hat Hr. Crausaz von Frei- burg zum Adjunkt-Ingenieur des Unternehmens gewählt und den bisherigen Inhaber dieser Stelle, Hr. Borel von Neuenburg, zum Ober- ingenieur befördert.

Der freche Dieb, welcher am letzten Murten- markt die Kiste mit Seiden- und Wolllwaaren

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

entwendet hat, ist in Freiburg verhaftet und am Montag in's hiesige Gefängnis abgeführt worden. Derselbe hatte nur den Koffer hier gelassen, dagegen den Inhalt in einen Sack verpackt und mit nach Freiburg geschleppt. Dort beging er die Dummheit, seine Waaren einem Kaufmanne anzutragen und wurde von diesem der Polizei verzeigt, welche den Schläumeier in dem Augenblicke abfasste, als er sich mit seinem Kartoffelsack seidigen Inhalts wieder im Kaufladen einstellte. Das Subjekt ist ein gewisser Gurtner von Schwarzenburg und soll schon früher hinter den eisernen Vorhängen studirt haben, ohne darum gescheitert zu werden zu sein.

### Milchverkauf.

Die Käsegesellschaft von Groß- und Klein-Guschelmuth läßt hiemit ihre Milch seit 1. Januar bis 31. Dez. 1876 zum Verkauf ausschreiben. Liebhaber können ihre Angebote bis zum 31. Oktober 1875 beim Präsidenten J. Bürgi in Groß-Guschelmuth machen, allwo sie auch von den Bedingungen Einsicht nehmen können.

Groß-Guschelmuth, den 20. Okt. 1875.  
(C. 3164 F.) J. Bürgi.

### Mexikanisches Mehl!



### Heilung

der frühzeitigen Abschwächung, der Auszehrung, der Schwindsucht des Rachens und der Lungen, des chronischen Hustens und der Lungenverschleimung, der Blutarmuth, der Krankheiten der Knochen, der Scrofulösen Abschwächung, der Säugammen, der Kinder und Greisen.

Eines der ernsthaftesten Heilmittel, deren Resultat immer konstant bleibt. Es ist ein stärkendes und vortreffliches Nahrungsmittel.

Depot in Freiburg bei  
(C. 290 F.) Karl Lapp.

In der Leinenspinnerei von H. Stridler in Zürich wird zu billigem Spinnlohn stets geriebener Hanf, Flachs und Abwerg zum Spinnen angenommen. Schöne, egale und kräftige Garne, je nach Stoff, werden zugesichert.  
(C. 3184 F.)

### Zum Vermietthen

unter sehr günstigen Bedingungen, um den nächsten 22. Februar 1876 anzutreten, ein Helmwesen von 70 Jucharten; und wenn man wünscht ein Berg mit Haltung für dreißig Rinder für den ganzen Sommer.

Um zu sehen und handeln, sich zu adressiren an Hrn. Sulpice Canus, in Saulgäu bei Remund.  
(C. 3176 F.)

### Öffentl. Viehsteigerung.

Der Unterzeichnete wird an öffentlicher Steigerung unter günstigen Zahlungsbedingungen, Dienstag, 2. November, von Morgens 9 Uhr an vor seinem Hause zum Verkaufe bringen: 9 Kühe, 10 Rinder, 2 junge Stiere, 4 Stuten, 1 Maulthier, 16 Schweine, 6 Wagen, 5 Karren, 3 Eggen, 1 Jauchekasten, 14 Pferde und 6 Dösgeschirre, 11 Schränke, 3 Komoden, 4 Bienenkörbe und viele Feldgeräthe.

Joseph Page, Pächter  
in Balliswyl bei Freiburg.  
(C. 3180 F.)

### Gesucht:

Ein lediger Mann sucht in der Stadt Freiburg ein Erdgeschos zu miethen, das zum Käsauswägen dienlich wäre. Zins sicher. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes.  
(C. 3186 F.)

Wer nicht allein eine gute und billige Drehmaschine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachahmungen der Inserate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die

Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise. 2706

### Steigerungspublikation.

Die Erben des Johann Kung werden am dritten Wintermonat künftigt, von zehn Uhr Vormittags an, in der Pinte zu Alterswyl, Kantons Freiburg, ihr Landgut von ungefähr 27 Jucharten Inhalts hinter Alterswyl, in der Nähe von zwei großen Käsereien gelegen, unter den dannzumal zu eröffnenden Bedingungen kaufweise versteigern.

Aus Auftrag:  
Hs. Wuilleret, Fürsprecher.  
(C. 3168 F.)

### Ankauf

von alterthümlichen, sowie modernen Kunstgegenständen, als: alte gemalte Glasheiben, Waffen, alte Koffern, Möbel, Staduhren, Delgemälden, Münzen (selbst solche von Schießen), Sächsisches- und Sevres-Porzellan-Geschirre etc.

Unfälle Offerten adressire man an Hrn. Bruder, rue Pradier 9. in Genf. (C. 2320 F.)

### Hanf-, Flachs- und Werg-Spinnerei

Sirschthal (bei Aarau)

von SCHINDLER & WILLY.

Dieses Etablissement empfiehlt sich auch dieses Jahr zum Spinnen im Lohn. Hanf, Flachs und Abwerg (Kuder) kann uns wie bisher direkt oder durch die unterzeichneten Agenten übermittelt werden.

(H. 5794 Z.)  
(C. 2984 F.)

Die Agenten:  
Pierre Oberson, Wirth in der Remundgasse Freiburg.  
Ed. Rufener, Fabrikant in Stäffis und Peterlingen.

### Vor Nachahmung wird gewarnt!



Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“, v. Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Preparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämtliche wirkenden Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 4 Gros. 6 Sch. 22 Gros. 1 Flac. 450. Beherrschende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studierte, sans gatis d. d. Mohren-Apothek Mainz und deren Depôts-Apotheken:

Freiburg: Alfr. Pittet, Apoth.; Bern: A. Brunner, Apoth.; Lausanne: Behrens, fils, Apoth. und F. F. Fischl, Apoth., vormalig Th. Döbele; Neuchâtel: E. Bauler, succ., Apoth. (C. 2156 F.)

Die Coca (Erythroxylon coca dec.) von den Ureinwohnern Peru's als Universalheil- und Nahrungsmittel gebraucht, von den fanatischen Spaniern, nach der Eroberung des Landes, als zum Gottesdienst der Eingeborenen gehörig und für heilig gehalten, mit Ausrottung bedroht, von den berühmtesten Aerzten und Erforschern Südamerikas wie Humboldt, Bonpland, Martins, Spix, Tschudi, Boerhave etc. als eine Pflanze von ausserordentlicher Heil- und Nährkraft gepriesen, hat endlich durch die Präparate des Dr. Alvarez in Lima, welche von der Adlerapotheke in Paderborn hergestellt werden, und bei J. Boéchat, Apoth. in Freiburg zu haben sind, den ihr gebührenden Platz in der medizinischen Wissenschaft erhalten.

Aus frischen, die wirksamen medizinischen Bestandtheile enthaltenden Blättern, welche am Cultureorte der Coca für überseeische Versendung nach einer besonderen Methode conservirt werden, von der genannten Officin nach den Originalrezepten des Dr. Alvarez bereitet, wurden mit diesen Coca-Preparaten bei Hals-, Lungen- und Magenkrankheiten, sowie bei Nervenstörungen in den meisten Fällen die erstaunlichsten Heilwirkungen erzielt. Die Erfahrung zeigt, dass bei den cocakauenden Einwohnern Peru's die Schwindsucht eine gänzlich unbekannte Krankheit ist. Leidenden kann deshalb der Gebrauch dieser, eine sichere Cur verbürgenden Präparate, angelegentlich empfohlen werden. (C. 3171 F.)



Abon-  
Jährlich  
Halbjährlich  
Vierteljährlich

Im Kantone  
stets in vorde  
ein Gerichtssta  
meinem Inter  
dieses Blattes  
wir mit den  
denselben disti  
bestimmungen

In der Ge  
hörte Fall, da  
ben seiner Eh  
hatte, mit der  
erzeugte. Die  
konnte es aber  
daß eine gericht  
erfolgte. Die  
Person, die de  
immer wieder  
von ihr erhoben  
heit wieder zu  
die Frau, und  
der Wittwer  
kirchliche P  
herigen Conc  
sich, die Verfü  
das Gesetz, la  
ander Ehebru  
heirathen u  
Scheidung beg  
worden ist. I  
sene durch eine  
präsidium und  
zur Vornahme  
dern, weil  
Ehebruch,  
lichen Nergern  
war bemerkt,  
Verheirathung  
richtspräsident  
ein und forde  
bung auf. D  
welches in sei  
schauungen de  
die Frage sei  
Entscheid traf,  
Gewärtigen, o  
die Verheirath  
auf das neue  
das in vorher  
berniß mehr e  
Der Pfarre